

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 11

Artikel: Die Gegner Jesu (Fortsetzung). 7., Statt Gottesgebot - Menschensatzung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

große Enthüllung des Wesens unserer Zeit. Und an diesem Menschen gehen Religion und Kirche vorüber. Wo aber das Reich Gottes ist, da offenbart es sich zuerst als das Einstehen für den Menschen, da werden keine Heiligtümer geschmückt und gepflegt als allein das Heiligtum des Menschen, seines Rechtes, seiner Würde, jener Würde, die ihm der gab, der gesprochen hat: Was ihr einem der Geringsten unter meinen Brüdern getan, das habt ihr mir getan.“³⁾ *Paul Trautvetter.*

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

7. Statt Gottesgebot — Menschenfatzung.

Wir haben damit den Sinn und die Wahrheit dieses großen Anklagekapitels gegen die Vertreter der Religion darzustellen versucht. Aber die Gegner Jesu werden auch in andern Partien des Evangeliums, noch abgesehen von der Bergpredigt¹⁾, gekennzeichnet. So vor allem im 15. Kapitel des Matthäus. Hier heißt es:

Da traten zu Jesus Pharisäer und Schriftgelehrte, die von Jerusalem gekommen waren und sprachen: „Warum übertreten deine Jünger die Ueberlieferung der Alten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen.“ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Warum übertretet ihr denn das Gebot Gottes um Eurer Ueberlieferung willen?“ Denn Gott hat geboten und gesprochen: „Ehre Vater und Mutter, wer aber Vater und Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Ihr aber saget: „Wenn einer zu Vater oder Mutter spricht: „Es sei eine Tempelgabe, was euch von mir zu Eurem Nutzen zu kommen könnte, der braucht Vater und Mutter nicht zu ehren.“ So entkräftet ihr das Gesetz Gottes um Eurer Ueberlieferung willen. Ihr Heuchler: trefflich hat über euch Jesajas, der Prophet, gesagt: „Dieses Volk ehrt mich mit seinen Lippen, sein Herz aber ist ferne von mir. Sie dienen mir auf eitle Weise, indem sie Menschenfatzungen lehren.“

(Matth. 15, 1—9.)

F. Was bedeuten diese Worte?

A. Sie stellen wieder eine Grundtatsache und Grundentartung des religiösen Wesens ins Licht: daß *Menschenfatzung an die Stelle von Gottesordnung tritt.*

³⁾ Immer wieder möchten wir auf die Bücher von Leonhard Ragaz, in diesem Zusammenhang besonders auf das wundervolle Buch „Die Gleichnisse Jesu“, hinweisen.

¹⁾ Was die Bergpredigt betrifft, so sei auf Leonhard Ragaz: „Die Bergpredigt Jesu“ verwiesen.

Einige Phariseer und Schriftgelehrte sind extra von Jerusalem gekommen, wahrscheinlich als eine Art Delegation, weil sie gehört haben, daß Jesu Jünger, offenbar mit seinem Wissen und seiner Zustimmung, einige wichtige Vorschriften des Gesetzes übertraten; daß sie eine der Reinheitsregeln verletzten, indem sie nicht vor dem Essen die Hände wuschen, um allfällige durch Berührung mit unreinen Dingen bewirkte Verunreinigungen zu beseitigen. Wir haben ja von diesen Reinheitsvorschriften schon vernommen. Sie bezogen sich besonders auf das Essen. Es war und ist dem gesetzestreuen Juden verboten, Fleisch unreiner Tiere, besonders das des Schweines, zu essen, oder Fleisch zu essen, das Blut enthält weil das Blut für das Gesetz Mosis in einer besonderen Beziehung zum *Leben* steht und das Blutvergießen darum eine besondere Sünde ist. (Daraus erklärt sich auch die Vorschrift des Schächtens.) Wir dürfen aber auch das *Fasten* herbeiziehen, dessen Nichteinhaltung die Phariseer Jesus und seinen Jüngern besonders vorwerfen. (Vgl. Matth. 9, 14 ff.)

Jesus antwortet mit einer Gegenfrage, die ebenfalls einen Vorwurf einschließt. Er wirft ihnen vor, daß sie sich einer umgekehrten Uebertretung schuldig machten. Sie klagen ihn an, daß er die *Menschenfatzung* übertrete, sich an Gottes Ordnung allein haltend, er aber klagt sie an, daß sie *Gottes Ordnung* übertraten, um Menschenfatzung geltend zu machen. Gottes Ordnung und Gebot ist doch ohne Zweifel, daß ein Mensch Vater und Mutter ehre, die Phariseer und Schriftgelehrten aber heben dieses Gebot auf, wenn ein Sohn ein Stück Geld, mit dem er seine Eltern unterstützen sollte, dem Tempelschatz weiht. Wieder taucht die Tatsache auf, daß eine Forderung des *Kultus* wichtiger wird als eine elementare *sittliche* Pflicht. Diesmal aber wird nicht auf diese Seite des Sachverhaltes Gewicht gelegt, sondern darauf, daß an Stelle der Gottesordnung die Menschenfatzung tritt. Diese tritt auf als äußerer Erfolg, als Autorität, als *Ueberlieferung*.

Damit betreten wir wieder einen wichtigen Boden. Wir wissen, wie fundamental diese Unterscheidung für die *Reformatoren* war, die darin in den Fußstapfen Jesu, aber auch der Propheten gingen.

Autorität, und damit verbundene Ueberlieferung, auch Gesetz als solches ist sicher Gottesordnung. Ohne Autorität keine echte Freiheit, ohne Ueberlieferung keine Gegenwart, ohne Gesetz keine Eigenrechte. Dieses Verhältnis hat Gott gesetzt. Aber von dieser Ordnung ab führt der Weg, wir können wohl wieder sagen: der Weg des geringsten Widerstandes, der Weg der Entartung, zur Menschenfatzung und damit von Gott weg.

Jesus wählt als Antwort auf die Frage seiner Gegner das Beispiel des Verhältnisses von *Eltern* und *Kindern*. Dieses Beispiel ist sehr lehrreich. Vater und Mutter zu ehren ist sicher eine ursprüngliche Gottesordnung. Vater und Mutter sind, unter Gott, die elementarste

Autorität. Ehrfurcht gegen sie und damit Gehorsam, Rücksicht, Hilfe, Dienst sind darum heilige Pflicht. Nun denke man sich, daß etwa eine Tochter lieber Nonne würde, nicht aus einem auf klarer Berufung beruhenden Drang, sondern etwa aus Schwärmerei, oder weil man es ihr eingeredet, während ein kränklicher Vater oder eine schwer belastete Mutter und eine Reihe Geschwister sie dringend nötig hätten. Dann würden wohl gewisse Fromme sie für ihren religiösen Heroismus loben und gewisse Geistliche ihn kanonisch billigen; es wäre ganz sicher doch gegen *Gottes* Gebot. Aber ebenso, wenn ein Sohn protestantischer Eltern um jeden Preis zur Mission wollte, auch nicht aus zwingender Berufung oder höchstens aus eingebildeter, etwa aus Lust, in die Ferne zu kommen, oder aus religiöser Eitelkeit, während er Vater und Mutter in Not und Hilflosigkeit daheim ließe. Wieder wäre ganz deutlich Gottes Gebot um Menschenwillkür willen hintan gesetzt. Das gleiche geschieht endlich, wenn über reichen Aufwendungen für kirchliche Zwecke die elementare Pflicht gegen die Armen und Bedürftigen versäumt wird, wenn Kirchen, die Millionen kosten, gebaut werden, während es an Wohnungen für die Familien der Unbemittelten fehlt. Um davon zu schweigen, daß wie im älteren Rußland, aber auch im heutigen Spanien geschehen ist, in Klöstern unermeßliche Schätze von Gold und Edelsteinen ruhen, während daneben das Volk in Armut und Not versinkt.

F. Heißt das nicht, zu nüchtern denken? Ist es nicht auch schön und sinnvoll, wenn Gott mehr gilt, als die Menschen und seine Ehre allen rein menschlichen Beziehungen vorgeht?

A. So nüchtern ist Gott! Wenigstens nach der Bibel. Er verlangt Barmherzigkeit, und nicht Opfer. Er verlangt Menschendienst, und nicht Gottesdienst. Wo Kirche und Klöster von Gold und Edelsteinen glänzen und die Menschen hungern und verkommen, da kommt über jene das Gericht. Da werden diese Kirchen und Klöster geplündert oder verbrannt oder entweihlt und Gott selbst, Christus selbst verworfen. Dafür hat man gerade heute Beispiele.

F. Aber muß man nicht oft Gott mehr gehorchen als den Menschen? Verlangt nicht Jesus selbst, daß man Vater und Mutter „hassen“ soll um seinetwillen?

A. Das ist die andere Seite der Sache. Man kann auch die ursprünglich von Gott gesetzte Autorität zu einer Menschenfatzung machen. Man kann sie so ausdehnen, daß damit alle Freiheit des Menschen, die er von Gott selbst hat, erstickt wird. Es kann daraus ein bloßes hartes und seelenloses Gesetz werden. Und es kann sich dahinter sehr viel Menschliches und Allzumenschliches verbergen: Eigensinn, Hochmut, Geltungsbedürfnis, Gewalttätigkeit. So können Eltern die Kinder in bezug auf die Berufswahl vergewaltigen. So in bezug auf die Ehe. Also gegen Gottes Ordnung fündigen. Aber das kann mit Berufung auf Gott und die *Religion* geschehen und geschieht so

mit Vorliebe. Rein menschliches, ja allzumenschliches Wesen nimmt dann sozusagen eine Inkrustierung an und wird damit doppelt schlimm und doppelt tyrannisch. Und das ist nicht nur die Gefahr der *elterlichen* Autorität. Sie ist ja nur Grundtypus *aller* Autorität. Und heute tritt diese angemaßte menschliche Autorität bekanntlich vor allem als *staatliche* auf, sich *total* nennend und sich an die Stelle Gottes setzend.

Dieser angemaßten Autorität jeder Art gegenüber darf und soll der Mensch sein Gottesrecht fordern. Hier geht Gottes Gebot gegen Menschenatzung. Das gilt von der *Berufswahl*, wo diese auf rechte Berufung gegründet ist. Das gilt von jeder Mission im weiteren Sinne des Wortes. Das gilt von der *Ehe* — sie ist, wenn selbst gottgewollt, das heißt von echter Liebe und echter Begegnung gefordert, allen konventionellen Rücksichten übergeordnet und schienen diese noch so religiös, etwa auf konfessionelle Unterschiede begründet. Das gilt, um auf ein Beispiel zu kommen, das nahe liegt und das gewaltige geschichtliche Bedeutung hat, vom *Zölibat*, der Ehelosigkeit. Wenn sie frei gewählt ist, für den ungehemmten Dienst Gottes oder aus andern zwingenden Gründen, bedeutet sie sicher ein heiliges Freiheitsrecht des Jüngers Christi, wo sie aber zu einer erzwungenen Sache wird, da verstößt sie als Menschenatzung gegen Gottes Ordnung. Das gilt endlich im höchsten Sinne von der *Jüngerschaft Christi*, darin, wenn sie echt ist, darf kein Mensch den andern hemmen.

Nichts, gar nichts, sei es noch so ehrwürdig, noch so heilig, mag es sich auf noch so alte Ueberlieferung berufen darf gelten wenn Gott spricht, wenn Gott auf *seinen* Weg befiehlt, wenn Gott *sein* Recht geltend macht, wenn Got zum *Neuen* ruft.

Das ist gewalige Wahrheit, revolutionäre Wahrheit, aber solche, welche die Welt vor dem Verfaulen schützt. Es ist die Wahrheit Gottes, die alle Lüge der Menschen vertreibt. Es ist die Freiheit der Söhne Gottes, die alle Menschenknechtschaft zerbricht.

(Fortsetzung folgt.)

Dante als religiöser Sozialist

von Gerd Schloß.

Wenn ich als Ueberschrift die — vielleicht etwas zugefeitzte — Formulierung „Dante als religiöser Sozialist“ gewählt habe, so geschah das in dankbarem Gedenken an Leonhard Ragaz, der eine tiefe Beziehung zu Dante befaßt, dessen Büste er auf seinem Schreibtisch täglich vor Augen hatte. Ragaz hat in Dante gerade den großen Revolutionär, den einsamen Kämpfer für das Reich Gottes gesehen und noch in seinem zuletzt erschienenen Buche „Die Geschichte der Sache Christi“ auf diese seine Bedeutung besonders hingewiesen.